

Die Suche nach dem Einfachen

Horgen: Besuch im Atelier der Malerin und Eisenplastikerin Marina Pellegrini

Künstlerische Vielseitigkeit einerseits, die Suche nach dem Einfachen, Archaischen andererseits prägen das Schaffen der Horgner Künstlerin Marina Pellegrini. Die «ZSZ» besuchte sie in ihrem Atelier. Es befindet sich im ehemaligen Molkereigebäude an der Hüttenstrasse im Arn.

STEPHAN LANDIS

«Ich brauche eine klare Struktur», kommentiert Marina Pellegrini ihr ordentlich aufgeräumtes Atelier im Arn, von dem der Blick über grüne Wiesen in Richtung Bockengut schweift. «Bei meiner Technik kann ich es mir nicht erlauben, die Dinge suchen zu müssen.»

Dabei meint sie primär die Freskomalerei, die auf noch feuchtem Grund ein rasches, entschlossenes Arbeiten verlangt: «Man muss wissen, was man will. Eine Schicht ist ein Wurf. Das fasziniert mich.» Gelernt hat sie die Freskotechnik bei der Malerei auf Wänden, der Kunst am Bau, die Marina Pellegrini vor ihren Verächtern in Schutz nimmt: Sie brauche schnelle Auffassung, viel technisches Können – «ich vermisse das oft bei Kunstmalern» – und eine fundierte Auseinandersetzung mit den Materialien. Allerdings: «Grosse Kunst am Bau, universelle Kunstwerke sind heute angesichts des Zeitdrucks beim Malen nicht mehr möglich.»

Monochrome Bildserien

Zu den Wandbildern sind später kleine Gipstafeln dazugekommen, die Marina Pellegrini in ähnlicher Technik mit Naturfarben aufbaut. Gips mit seinem starken Weissanteil gibt den Bildern einen leicht-beschwingten Charakter. Viele Künstler tendierten zum Dunklen, gerade solche, die in der Kunst ihre Seele offenbaren, innere Konflikte gestalten wollten, erklärt sie. Bei ihr ist es umgekehrt. «Ich suche keine Selbstdarstellung. Ich bin, ohne mich in die Nähe der Esoterik zu begeben, an Archetypischem, Universellem interessiert und will Lebensfreude vermitteln.»

Inspiration aus Lektüre und Reisen

Dabei lässt sich die Künstlerin im-



«Wer Interesse hat, kann mich ungeniert in meinem Atelier besuchen kommen»: die Künstlerin Marina Pellegrini vor zwei Lehm Bildern der Serie «Paths». André Springer

mer wieder von ihrer Lektüre, etwa von Goethe, Küsselhaus oder C. G. Jung, anregen, auch von der Beschäftigung mit alten Kulturen, Etruskern, Kelten oder den australischen Aborigines. Trotz der langen Auseinandersetzung mit den Themen sei ihr Zugang zu den Inhalten aber nicht hauptsächlich intellektuell. Wenn sie ein Thema innerlich verarbeitet habe, sprudle es aus ihr heraus. Ihre Inhal-

te, zu monochromen Bildserien etwa über die Motive «Paths» oder «Space» gestaltet, wolle sie so bringen, dass auch Kinder sie verstehen könnten. «Jedes Bild hat eine Geschichte, aber es wäre eine Schwäche, wenn man es erklären müsste.»

Vielseitigkeit

Neben Malerei und Raumgestaltung steht die Eisenplastik als weite-

res Arbeitsfeld der vielseitigen Künstlerin, die schon an verschiedenen Orten in Italien und der Schweiz (vor kurzem auch in Stäfa) ausgestellt hat. «Ich bin angezogen von der Polarität zwischen hartem Eisen und weichem Gips.» Allerdings behandelt sie auch das Eisen auf eher weibliche Art, etwa mit Farben oder Einritzungen. Zum Teil kombiniert sie ihre beiden Lieblingsmaterialien, auch mit Textil- und Porzellanmalerei hat Marina Pellegrini bereits experimentiert. Ihre Werke sind im Atelier zu besichtigen. Weitere Ausstellungen sind in diesem Jahr nicht geplant.

Früher Bühnenbildgestalterin

Einen Bereich, in dem die Künstlerin nach dem Wirtschaftsgymnasium ihren künstlerischen Werdegang begann, hat sie ganz hinter sich gelassen: die Bühnenbildgestaltung. Zwar wirkte Marina Pellegrini Mitte der achtziger Jahre beim Aufbau des Theaters Ticino in Wädenswil mit, doch schon während der Bühnenbildausbildung in Wien und Zürich war ihr klar geworden: «Das ist nicht wirklich meine Welt. Das problembeladene deutsche Nachkriegstheater ging mir ziemlich auf den Keks.» Das Theater erlaube ihr auch nicht, ihren eigenen, raschen Rhythmus im Denken und Arbeiten zu leben.

Bewusster Umgang mit Farbe

Heute gilt ihr Interesse vor allem den Farben und dem bewussten Umgang mit ihnen: «Farbe ist meine grösste Leidenschaft.» Sie erkundet strukturelle Zusammenhänge zwischen Farbe und Musik, auch auf den Spuren Goethes, der ihr besonders wichtig ist als Universalist, der Wahrheit auf allen Ebenen stattfinden lässt.

Marina Pellegrini möchte einfache Strukturen finden, die den Erscheinungen zugrunde liegen, denn gerade in einer komplexen Umwelt sei es ein Geschenk, die einfachen Wurzeln zu sehen. «Früher war ich ein komplizierter Mensch, aber heute bin ich froh, dass ich immer einfacher werde.»

Das Atelier der Künstlerin befindet sich an der Hüttenstrasse 17 im Arn. Telefon 725 33 83.